



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT
IN IRAN
B.17.2.

Teheran, den 27. August 1953.

Streng vertraulich

Herr Bundesrat,

Ich beehre mich, Ihnen zur Kenntnis zu bringen, dass meine Frau und ich gestern zu einer Abendgesellschaft geladen waren, die der Schah in seinem Palast veranstaltete und die, zum ersten Mal seit seiner Rückkehr, einen kleinen Kreis von ihm nahe stehenden Persönlichkeiten umfasste. Bei dieser Gelegenheit hat der Schah mich mehrfach in politische Unterhaltungen gezogen, wobei ich sehr den Eindruck erhielt, dass es ihm daran lag, mich zuhanden von London über gewisse Aspekte der heutigen Situation zu orientieren. Ich werde im folgenden versuchen, die Hauptgedanken der naturgemäss immer wieder durch andere Gäste unterbrochenen Unterhaltungen zusammenzustellen.

Die wirtschaftliche Lage und vor allem die Situation des Fiskus und der Stand der Devisenreserven werden vom Schah ganz offen als katastrophal bezeichnet (laut einer Zeitungsmeldung von heute morgen soll die Regierung Mossadegh sich der persischen Nationalbank gegenüber für rund 17 Milliarden Rials verschuldet haben). Aus dieser katastrophalen Lage könne das Land nur mit rascher und kräftiger Hilfe des Auslandes herauskommen; falls Persien keine Hilfe zukäme, würden die wirtschaftliche und vor allem auch die soziale Lage miserabel bleiben und bestimmt nach einiger Zeit wieder zu schweren Krisen führen. Er, der Schah, habe daher in aller Offenheit erklären müssen, dass er jede Hilfe annehmen würde, von welcher Seite sie auch komme. Bei seiner Einstellung hofft er aber selbstverständlich darauf, dass ihm genügend Hilfe aus dem Westen zukommen werde.

Der Schah wünscht zweifellos ganz aufrichtig eine möglichst rasche Normalisierung der Beziehungen und eine Wiederaufnahme der früheren Freundschaft mit Gross-Britannien. Sowohl in dieser Hinsicht als im Hinblick auf die Annahme fremder Hilfe ist seine Manövrierfähigkeit und diejenige seiner Regierung aber aus innerpolitischen Gründen

Herrn Bundesrat Max Petitpierre,
Chef des Eidg. Politischen Departementes,
B e r n .



- 2 -

stark beschränkt; Iran kann es sich nicht leisten schon in diesen Tagen allzu ostentativ vorzuprellen ohne damit Reaktionen bei einer Bevölkerung auszulösen, der seit über zwei Jahren jeden Tag eingetrichtert worden ist, dass die Engländer und in beschränkterer Masse auch die Amerikaner die ausgesprochenen Feinde des Landes seien.

Der Schah und seine Regierung werden sicher alles tun was sie können, um wieder zu vertrauensvollen Beziehungen mit dem Westen zu gelangen; die Bewegungsfreiheit der Engländer in dieser Hinsicht ist aber grösser und der Schah wünscht, dass in London, ohne dass dabei zu stark vorgeprellt werde, alles unternommen werde, um zur Besserung der Verhältnisse beizutragen und dadurch ein besseres Klima in Teheran zu schaffen. In diesem Sinne wäre dem Schah viel daran gelegen, wenn vielleicht schon jetzt Erklärungen abgegeben werden könnten, wonach England bereit sei, dem sich in Schwierigkeiten befindenden Persien wirtschaftlich und finanziell zu Hilfe zu kommen. Bei der Erwähnung der Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen wäre es vielleicht möglich gewesen, eine etwas positive Formulierung zu finden und in London zu erklären, man sei jederzeit bereit, die Frage der Wiederaufnahme wohlwollend zu prüfen, anstatt zu sagen, wie dies laut Pressemeldungen ein Beamter des Foreign Office getan haben soll, der Abbruch sei von Persien ausgegangen und der erste Schritt zur Wiederanknüpfung müsse daher auch von Teheran ausgehen.

Auf meine Frage hat mir der Schah erklärt, sein Kabinett sei derart mit innerpolitischen Schwierigkeiten in Anspruch genommen, dass es noch keine Möglichkeit gehabt habe, die Art und Weise des Vorgehens für die Normalisierung der Beziehungen mit England zu prüfen. Die oben wiedergegebenen Aeusserungen stellen demnach die persönliche Ansicht des Herrschers und noch nicht unbedingt diejenige seiner Regierung dar, obschon ich keinen Zweifel daran habe, dass General Zahedi gleicher Meinung ist wie sein Souverän. Der Schah hat aber mit auffallender Deutlichkeit mehrfach darauf hingewiesen, wie nützlich es ihm scheinen würde, wenn London über die obigen Gedankengänge rasch und genau informiert wäre, und mir deutlich zu verstehen gegeben, dass ihm mit einer Uebermittlung seiner Gedanken durch uns nach London sehr gedient wäre. Ich sah meinerseits keinerlei

- 3 -

Gründe, warum wir diesen Wünschen nicht Rechnung tragen sollten und falls Sie meine Ansicht teilen, möchte ich Sie bitten, Herrn Minister de Torrenté oder allenfalls seinen Stellvertreter mit einer entsprechenden Demarche beim Foreign Office zu beauftragen.

Eine weitere in diesen Zusammenhang gehörende Frage hat der Privatsekretär des Schahs in dessen Auftrag vorgestern bei mir zur Sprache gebracht. Es handelt sich um die Person des zukünftigen britischen Botschafters in Teheran. Wie Sie sich erinnern werden, hatte London seinerzeit Robert Hankey für Teheran in Aussicht genommen, doch hat Mossadegh diesem das Agrément verweigert. Der Schah hat mir nunmehr sagen lassen, dass er den grössten Wert darauf lege, dass der zukünftige britische Botschafter wieder die überragende Stellung einnehme, die seine Vorgänger bisher in Teheran hatten, weswegen es von ausschlaggebender Bedeutung sei, einen erstklassigen Mann hier zu haben, der mit ihm, dem Schah, beste Beziehungen zu unterhalten in der Lage sei. Für diese Aufgabe sei aber gerade Robert Hankey besonders prädestiniert, den der Schah von seinem früheren Aufenthalt in Teheran her gut kennt und anscheinend ausserordentlich schätzt. Ich kenne übrigens Robert Hankey, der mein Kollege in Warschau war und den ich später in London vereinzelt Male wieder getroffen habe, gut und halte ihn ebenfalls für einen erstklassigen Kandidaten für den Botschafterposten.

Der Schah nimmt wohl nicht ganz zu Unrecht an, dass London trotz des Regierungswechsels Hemmungen haben könnte, Hankey wieder vorzuschlagen, der einmal abgelehnt worden ist. Der Schah wünscht daher ausdrücklich dem Foreign Office durch unsere Vermittlung schon jetzt zur Kenntnis zu bringen, dass ihm ein Agrémentgesuch für Hankey zu gegebener Zeit bei weitem der liebste Vorschlag wäre.

Ich habe mich speziell darnach erkundigt und feststellen müssen, dass die Regierung sich zu dieser Frage noch nicht geäußert hat. Meines Erachtens sollte dem Foreign Office der Wunsch des Herrschers zur Kenntnis gebracht, ihm aber gleichzeitig bedeutet werden, dass eine Konsultierung der iranischen Regierung noch nicht stattgefunden habe. Zu

- 4 -

gegebener Zeit würde meines Erachtens das Foreign Office gut daran tun, sich durch unsere Vermittlung zu vergewissern, dass auch der Regierungspräsident eine Kandidatur Hankeys begrüßen würde, damit unter allen Umständen ein allfälliger Betriebsunfall im voraus ausgeschlossen werden kann.

Ich darf Sie bitten, auch in dieser Frage unsere Vertretung in London mit einer Demarche zu beauftragen und sehe Ihrem Bericht über die Reaktionen der Engländer in den beiden Angelegenheiten, die den Gegenstand dieses Schreibens bilden, mit grösstem Interesse entgegen.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'W. Müller', located in the lower right quadrant of the page.